

Heilmittel im allgemeinen.

Unter „Heilmittel“ versteht man alles dasjenige, was das kranke Leben in ein gesundes umzuändern vermag. Dies kann nun auf dreifache Weise erreicht werden. Entweder wird durch das Heilmittel die Ursache entfernt, welche die Krankheit erzeugt hat, oder dasselbe hebt die durch die Krankheit hervorbrachte Veränderung auf, oder der Organismus wird durch das Heilmittel in seinem Streben nach Ausgleichung des Krankheitsprozesses unterstützt. Danach werden nun die Heilmittel folgendermaßen klassifiziert: 1) Vorbeugungsmittel nennt man die Mittel, welche dazu bestimmt sind, eine drohende Krankheit fern zu halten. 2) Veränderungsmittel heißen diejenigen Mittel, welche eine unheilbare Krankheit oder einzelne besonders kräftige oder die ganze Krankheit verschlimmernde Symptome mildern. Sodann nennt man 3) spezifische Heilmittel oder unmittelbare Heilmittel diejenigen, welche eine Krankheit durch unmittelbare Einwirkung auf die der Krankheit zu Grunde liegende Ursache und durch Hebung derselben heilen. Und schließlich heißen 4) mittelbare Heilmittel diejenigen, welche zur Heilung dadurch beitragen, daß sie das Streben des Organismus nach Ausgleichung begünstigen. Jedes Heilmittel kann aber nur dann seiner Bestimmung entsprechen, wenn es in ein bestimmtes Verhältnis zu einem bestimmten Krankheitsprozeß tritt, darum gibt es kein unbedingtes, in allen Fällen heilendes, sondern nur ein bedingtes Heilmittel.

Mit Rücksicht auf die Quelle und die Wirkungsweise der Heilmittel lassen sich diese in verschiedene

Abteilungen bringen, von welchen jedoch nur die nachstehenden hier erwähnt werden sollen.

Arzneiliche oder pharmaceutische Heilmittel oder eigentliche Arzneimittel. Zu denselben rechnet man dem gemeinen Sprachgebrauche nach alle vorzugsweise chemisch wirkenden und ganz besonders zur Heilung von Krankheiten in Anwendung kommenden Heilmittel. Da dieselben im allgemeinen in einem gewissen Gegensatz zum Organismus stehen und ihm somit mehr fremd sind, so bewirken sie in demselben tiefer eingehende Veränderungen, wodurch sie sich eben vorzugsweise dazu geeignet machen, Krankheiten zu heilen.

Die Formen, in welche die Heilmittel gebracht werden können, sind: die gasförmige, die tropfbar-flüssige, die dickflüssige, die weiche, die fest-weiche, die fest-trockene und die pulverförmige. Die Anwendung der Gasform der Heilmittel findet auf die äußeren Hautorgane, die Athmungswerkzeuge, in den Mastdarm, in die Scheide, Gebärmutter, Nasenhöhle u. s. w. statt. Zu den flüssigen Heilmitteln zählt man Auflösungen, Mixturen, Emulsionen, Pflanzensäfte, destillierte Wässer, Aufgüsse und Abkochungen.

Auflösung nennt man eine Flüssigkeit, welche den ganzen Arzneikörper in flüssiger Form in sich aufgenommen hat. Um solche Auflösungen herzustellen, bedient man sich des Wassers, Weingeistes und anderer Flüssigkeiten.

Mixtur ist ein Gemenge verschiedener Flüssigkeiten oder Lösungen von festen Körpern, in welchen nicht selten fein zerteilte Substanzen beigemischt anzutreffen sind. Dieselbe wird gewöhnlich innerlich gebraucht und tassenweise genommen.

Der Trank unterscheidet sich von der Mixtur dadurch, daß ersterer in reichlicher Menge und in kürzeren Zwischenräumen als letztere genommen wird, und kann aus einem einfachen Aufguss oder einem Absurd irgend

einer vegetabilischen Substanz, in welchem Falle er auch Tisane genannt wird, oder aus einem Gemenge verschiedener Flüssigkeiten bestehen.

Emulsionen gewinnt man auf zweierlei Weise, indem man entweder ölige Samen mit Wasser stößt, wodurch man eine eigentliche Emulsion erhält, oder indem man Harze, Gummi, natürliche Balsame oder fette Oele mit Gummischleim oder Eidotter abreibt und nach und nach Wasser zusetzt, auf welche Weise man die falsche Emulsion bekommt.

Pflanzensäfte sind die in den lebenden Pflanzen enthaltenen Flüssigkeiten, von welchen jedoch in der Heilmittellehre nur diejenigen Anwendung finden, welche man aus ganzen Pflanzen oder einzelnen Theilen derselben durch Auspressen erhält.

Die Pflanzensäfte gebraucht man:

- a) nur für sich als Kräutersäfte zu der Frühlingskur,
- b) um Zuckersäfte und Roobs herzustellen,
- c) um sie zur Dicke eines Extractes abjudampfen, und
- d) um in denselben andere Körper aufzulösen.

Das destillierte Wasser erhält man, wenn man gewöhnliches Wasser in einer Retorte so lange kochen läßt, bis der vierte Theil des Wassers in die Vorlage übergegangen ist. Dasselbe ist frei von allen mineralischen und vegetabilischen Bestandtheilen und daher durchaus geschmacklos und in Folge dessen als Auf Lösungsmittel geeignet.

Abjud ist ein flüssiges Heilmittel, das man erhält, wenn man verschiedene Heilmittel in Wasser längere Zeit der Siedetemperatur desselben aussetzt. Die Dauer des Aussetzens in kochendem Wasser richtet sich natürlich nach der Dichtigkeit der Substanz, von welcher ein Aufguß bereitet werden soll. So müssen Hölzer länger als Wurzeln und Rinden gekocht werden.

Aufguß ist ebenfalls ein flüssiges Heilmittel, das man erhält, wenn man Heilmittel mit verschiedenen

Flüssigkeiten übergießt, letztere einige Zeit mit demselben in Berührung läßt und dann wieder abgießt.

Aufguß-Absud nennt man ein Heilmittel, das aus einem Aufguß und Absud zusammengesetzt ist, und das man erhält, wenn man zuerst das Heilmittel mit Wasser und Wein übergießt, den Rückstand mit einer neuen Quantität derselben Flüssigkeit kocht und beide Flüssigkeiten hierauf miteinander vermengt.

Einen Absud-Aufguß erhält man, wenn man ein Heilmittel, welches flüchtige Stoffe enthält, durch eine auflösende Abkochung bei einer Temperatur, die unter dem Siedepunkte des Wassers ist, auszieht.

Die Tinktur erhält man, wenn man ein oder mehrere Heilmittel in Alkohol einige Zeit lang einer gelinden Temperatur aussetzt, wobei sich das oder die Heilmittel ganz oder teilweise im Alkohol lösen. Hat man nur ein Heilmittel genommen, so heißt sie einfache Tinktur, sind es dagegen mehrere gewesen, so wird die Tinktur zusammengesetzt genannt.

Dickflüssig heißen die Heilmittel, wenn man das in denselben enthaltene Wasser verdunsten läßt, wie dies beim Syrup, Koob und den meisten Extrakten der Fall ist, oder sie mit einer dickeren Flüssigkeit vermischt, wohin der Schleim, Saft, das Liniment und die Salbe gehören.

Weich heißen Heilmittel, wenn sie von der Konsistenz eines Breies sind und nicht mehr fließen wie die Latwerge, Konserve und der Breiumschlag.

Die fest-weichen Heilmittel werden aus dicken Flüssigkeiten und trockenen Körpern gewonnen; hierher gehören die Pillen, Pflaster, Teige und Seifen. Endlich gehören zu den fest-trockenen Heilmitteln, die bisweilen verordnet werden, die Morfellen, Zeltchen und Schluckkügelchen.

Die festen Heilmittel werden entweder grob zer kleinert oder fein pulverisiert angewendet. Nach dem Grade der Feinheit unterscheidet man sehr feines,

mittelfeines und grobes Pulver. Pulver zum innerlichen Gebrauche müssen sehr fein sein, so daß dieselben zwischen den Zähnen nicht knirschen.

Außer den ebengenannten gibt es noch folgende Heilmittelformen, nämlich:

Tropfen, welches Heilmittel sind, die nur in geringen Gaben, d. h. in abgezählten Tropfen verordnet werden.

Pinselast, so nennt man eine dem Lechsaße ähnliche Mischung, nur mit dem Unterschiede, daß derselbe zum äußerlichen Gebrauche bestimmt ist und mittelst eines Pinsels oder Federbartes auf den leidenden Teil gestrichen wird.

Mund- oder Gurgelwasser wird die zum Auspülen des Mundes oder zum Gurgeln bestimmte Flüssigkeit genannt, die man aus Aufgüssen, Dekokten, destillierten Wässern, Honig und Zuckerästen zusammensetzt.

Augenwasser dient dazu, mittelst Einträpfeln oder Kompressen in oder an das Auge gebracht zu werden.

Einspritzungen nennt man jene Flüssigkeiten, die mittelst Spritzen in den Körper gebracht werden; geschieht die Einführung durch den Mastdarm, so erhalten diese Einspritzungen den Namen Klystiere.

Waschwasser oder Waschmittel heißen diejenigen flüssigen Heilmittel, mit denen man die äußeren Teile des leidenden Körpers wäscht.

Stuhlzapfen heißen cylindrische oder kegelförmige weiche Heilmittel, die in den After gesteckt werden, um einen örtlichen Reiz hervorzubringen.

Umschläge dienen unmittelbar oder mittelbar dazu, auf die Haut gebracht zu werden. Es gibt trockene oder nasse Umschläge, welch' letztere auch Bähungen genannt werden, wenn nämlich die Flüssigkeit zuvor warm gemacht worden ist.

Species heißt man ein Gemenge grob zer-
kleinerter Heilmittel, die zum Aufgießen, Kochen u. s. w.
benutzt werden. Die vornehmsten Bestandteile derselben
sind Wurzeln, Hölzer, Rinden, Stengel, Blätter, Blumen,
Samen und Früchte. Um nun eine solche Species in
verlangter Form herzustellen, muß alles, was von den
Ingredienzen zerschnitten werden kann, zerschnitten
werden, darf aber nicht zerstoßen werden, da man bei
dem Zerstoßen nur Pulver erhält. Ferner muß jede
Substanz besonders zerschnitten und die Samen müssen,
obwohl sie zuvor schon klein, noch ein wenig zerquetscht
werden, weil sie sonst von dem Auflösungsmittel schwer
durchdrungen würden. Aus gleicher Ursache muß auch
Safran mit einer Schere durchschnitten werden. Species,
welche zu trockenen Umschlägen, wie zu Kräuterkissen,
Säckchen, Kräuterhauben und Räucherungen bestimmt
sind, müssen von kleiner Beschaffenheit sein. Dagegen
werden die zu Breiumschlägen oder Bähungen bestimmten
Species grob gepulvert. Zu den vorzüglichsten Species
gehören nun folgende:

Sibischthee. Derselbe besteht aus $\frac{1}{2}$ kg zer-
schnittener Sibischwurzel, 1 kg Sibischkraut und $\frac{1}{4}$ kg
zerschnittener Süßholzwurzel, welche Ingredienzen mit
einander gemengt werden.

Bittere Species. Dieselbe erhält man, indem
man je 120 g Bitter, Kardobenedicten- und Bitter-
klee-
kraut, sowie 120 g Tausendgüldenkraut und je 30 g
Enzian und Kalmuswurzel zerschneidet und zusammenmengt.

Schmerzstillende Species zu Bähungen be-
kommt man, wenn man 120 g Mohrköpfe und je 30 g
Bilsenkraut, Holunderblüten und gemeine Kamillen zer-
schneidet und mit einander vermischt.

Wurmwidrige Species verschafft man sich
durch Mengen von 90 g blühendem Bitterkraut mit
je 30 g Wurmfarnkraut, Wildaurinkraut und gemeinen
Kamillen.

Aromatische oder zerteilende Species zum Umschlag ist ein Gemenge aus gleichen Teilen Njop-, Andorn-, Wohlgemut-, Kauten-, Salbei-, Saturei- und Quendelkraut, die zerschnitten und gemengt worden sind.

Deutscher oder Kräuterthee besteht aus a) je 120 g Ehrenpreis-, Gundelreben-, Huflattich- und Stabiosenkraut und je 45 g Melissen- und Salbeikraut, oder b) aus 30 g Melissenkraut, 12 g Fenchelsamen und 8 g Süßholz. Die St. Germainthee genannte Species besteht aus 120 g Senesblätter, 75 g Holunderblüte, je 40 g Anis und Fenchel und 25 g Weinstein.

Antisthorbutische Species. Hierzu nimmt man gleiche Teile Tannensprossen, Schafgarben-, Erdrauch- und Bitterklee Kraut, ferner Wacholderholz und Kalmuswurzel.

Brustspecies, Brustfrüchte. a) Ausgelöste Datteln, Feigen, Brustbeeren und getrocknete Weinbeeren werden zu gleichen Teilen zerschnitten und gemengt; b) je 30 g kleine Weinbeeren, Johannisbrot, Brustbeeren, Datteln, Feigen und Graupengerste werden mit 8 g Njop und je 15 g Süßholzwurzel und Frauenhaar gemengt.

Windtreibende Species besteht aus einem Gemenge von 90 g Kümmel, 280 g kleinen Kamillen und je 60 g Pfefferminz Kraut und Baldrianwurzel.

Umschlagspecies. Zu denselben gehören die aromatischen Species, zu welchem nach ärztlicher Vorschrift verschiedene Zusätze von Salmiat u. s. w. kommen.

Species zum Fiebertrank wird erhalten, wenn man je 1 kg Graswurzel und Röhrleinkrautwurzel, je $\frac{1}{2}$ kg Sauerampfer und Cichorienwurzel und je $\frac{1}{4}$ kg Süßholz, Tausendgüldenkraut und Kardobenedicten Kraut, nachdem man jeden einzelnen Bestandteil wohl zerkleinert hat, mit einander mengt.

Species zum eröffnenden Dekotte. Man nehme 60 g Cichorienwurzel, je 30 g Flachsside, Erdrauch, Hirschzunge, Engelsfuß und Süßholz, sodann je

60 g Petersilie, Sellerie, Fenchel, Spargel und Mausbornwurzel, ferner je 180 g Senesblätter und kleine Weinbeeren, 25 g Lerchenschwamm und endlich je 25 g Fenchel- und Anissamen, sowie Kapern- und Tamariskenrinde und menge alles gut mit einander.

Erweichende Species erhält man, wenn man zerkleinertes Huflattich-, Käsepappel- und Himmelbrandkraut mit zerstoßenem Leinsamen vermengt. Werden die soeben angeführten Kräuter pulverisiert, so geben sie die erweichende Species zu Bähungen.

Klystierspecies erhält man, wenn man 1 kg Eibischblätter, $\frac{1}{2}$ kg Kamillen und $\frac{1}{4}$ kg Leinsamen gehörig zerschneidet und zerstoßt.

Aromatische Species zu Bähungen bekommt man durch Zerschneiden und Mischen von $\frac{1}{2}$ kg Hopfen und je 90 g gemeinen Kamillen, Lavendelblumen, Rosmarintraut, Quendel und Rainfarntraut.

Zusammenziehende Gurgelspecies wird bereitet aus je 150 g Wegtritt- und Brunellenblätter, 90 g Salbei und je 30 g rote Rosen und Tormentillwurzel, wenn man dieselben zerkleinert gut durcheinander mengt; oder man nimmt 180 g Tormentillwurzel und je 90 g Salbeikraut, rote Rosen und Fliederblumen, zerkleinert diese und mengt sie gut mit einander.

Erweichende Gurgelspecies bekommt man, wenn man je 250 g Käsepappel-, Eibisch- und Wollkraut mit je 90 g Fliederblumen mengt, nachdem man zuvor alles gehörig zerkleinert hat.

Brusttheespecies erhält man 1) wenn man 1 kg Eibischkraut, $\frac{1}{2}$ kg Eibischwurzel, je $\frac{1}{4}$ kg Kreuzwurzel und Süßholz und je 90 g rote Kornblumen und Himmelbrandblumen gehörig zerkleinert und mit einander mengt. Diese Species gehört zu jenen ohne Früchte, dagegen kommen zu den Brustspecies mit Früchten noch je 60 g kleine Graupen, zerschnittene Feigen, Johannisbrot und kleine Weinbeeren; 2) wenn man

60 g Huflattichblätter, 120 g Eibischwurzel, 45 g Süßholzwurzel, 15 g Veilchenwurzel und je 30 g Klattschrosen, Wollkrautblumen und Sternanis zerkleinert und mit einander mengt; 3) wenn man je $\frac{1}{2}$ kg Feigen, Johannisbrot, große Rosinen, samenlose Datteln und Gerstenmalz mit 1 kg Eibischwurzeln und Eibischblättern mengt.

Blutreinigende Species. Man nehme je 180 g Wacholderholz und Klettenwurzel, ferner je 90 g Grasswurzel und Wacholderbeeren und 60 g Süßholz, zerkleinere es gut und menge es innig mit einander.

Species zum gemeinen Thee besteht 1) aus einem Gemenge von $1\frac{1}{2}$ kg Sauerampferwurzel, $\frac{3}{4}$ kg Scorzonerwurzel, 1 kg roher Gerste und je 90 g Fenchel und getrockneten Zitronenschalen; 2) aus 90 g Grasswurzel, je 60 g Scorzonerwurzel und Gerste und 30 g Süßholzwurzel.

Kampf's Visceralspecies zum Klystier besteht aus einem Gemenge von je 30 g Löwenzahnkraut, Löwenzahnwurzel, weißem Andorn und gemeinen Kamillen.

Wundspecies besteht aus gleichen Teilen Tausendgülden-, Schafgarben-, Gundelreben- und Bitterklee Kraut.

Räucher-species besteht 1) aus je $\frac{1}{4}$ kg Weihrauch, Benzoe, Bernstein und 60 g Lavendelblumen, oder 2) aus gleichen Teilen Benzoe, Weihrauch, Mastix, Bernstein, Kaskarille, Lavendelblumen und roten Rosenblättern.

Will man nun die Heilmittel anwenden, so ist vor allen Dingen die Individualität des Kranken in Betracht zu ziehen und dabei das Alter, Geschlecht, Temperament, die Körperbeschaffenheit, Gewohnheit, Lebensweise, Idiosynkrasie einerseits und andererseits der Grad und die Beschaffenheit der Krankheit, das Organ, auf welches die Krankheit wirkt, die Wirksamkeit derselben und endlich noch Klima, Jahreszeit und epidemische Beschaffenheit derselben zu berücksichtigen.

Das Alter beeinflusst zunächst die Gabe des Heilmittels, indem man einem Kinde eine kleinere Gabe verordnet als einem Erwachsenen, und kann man hierbei folgendes Verhältnis aufstellen. Setzt man nämlich für das reife Mannesalter von 25—60 Jahren die volle Heilmittelgabe voraus, so paßt für das Jünglingsalter, also vom 14.—25. Jahre, zwei Drittel der vollen Gabe, und für das Knabenalter vom 7.—14. Jahre die Hälfte der vollen Gabe. Einem Kinde von 4—7 Jahren gibt man dann ein Drittel der vollen Gabe, einem im 4. Jahre stehenden Kinde $\frac{1}{4}$, einem im 3. Jahre stehenden Kinde $\frac{1}{6}$, einem 2jährigen Kinde $\frac{1}{8}$, einem 1jährigen Kinde $\frac{1}{12}$, einem $\frac{1}{2}$ jährigen Kinde $\frac{1}{24}$, einem $\frac{1}{4}$ jährigen Kinde $\frac{1}{48}$ der vollen Gabe. Im Greisenalter ist die Gabe gleichfalls zu verringern und im Alter von 60—70 Jahren auf $\frac{2}{3}$ herabzusetzen.

Was nun das Geschlecht anbelangt, so gilt die Regel, daß man einer weiblichen Person wegen der größeren Reizempfänglichkeit und der geringeren Reaktionskraft eine etwas geringere Gabe von Heilmitteln reicht, etwa $\frac{2}{3}$ der vollen Gabe. Außerdem hat man noch zu bemerken, daß man beim Eintreten der Menstruation, wenn es nicht dringend nötig ist, mit dem Medicinieren aussetzt.

Konstitution und das von ihr abhängige Temperament beeinflussen die Gabe gewissermaßen ebenfalls, indem kräftigere Konstitutionen kräftigere Dosen erheischen als schwächliche.

Auch die Lebensweise beeinflusst die Größe der Dosen, denn abgehärtete Naturen verlangen stärkere Dosen als verweichlichte.

Ebenso üben das Klima, die Jahres- und Tageszeit ihren Einfluß auf die Bestimmung der Gaben aus. So muß man im Winter nicht selten zu anderen Gaben derselben Mittel greifen als im Sommer. Im nüchternen Zustande und des Morgens hat der Magen eine andere Stimmung als mittags oder abends, um welche Zeit er gewöhnlich voll zu sein pfllegt.

Auch die Zeit, wann die Heilmittel zu reichen und innerhalb welcher Zwischenräume sie zu wiederholen sind, hängt von verschiedenen Umständen ab. Der Körper bietet zu gewissen Jahreszeiten eine größere Empfänglichkeit für gewisse arzneiliche Einflüsse dar, hierzu kommt, daß mehrere der letzteren zu gewissen Zeiten heilkräftiger sind. Man verschiebt daher die Radikalkur mancher Krankheiten auf diese günstige Zeit und behilft sich in der Zwischenzeit mit leichteren Mitteln. So verschiebt man bei vielen Leiden der Unterleibsorgane die Hauptkur auf das Frühjahr und den Sommer, wo man eine Mineralwasserkur am zweckmäßigsten vornehmen kann.

Abbiß (*Succisa pratensis* L.)

St. Peterskraut, Abbißkraut, Abbißmünze,
Teufelsabbiß, Wiesenabbiß.

Diese ausdauernde Pflanze wächst hin und wieder in Hecken und Büschen, auf trockenen Wiesen und in frisch abgehauenen Wäldern, wo sie von Mai bis August blüht. Die Samen reifen den Sommer über. Das Abbißkraut hat eine schwärzliche oder bräunliche spindelförmige, faserige Wurzel, welche unten abgebissen erscheint, doch hat sie viele Nebenwürzlein wie die Wurzel des Baldrian. Im Juni wachsen aus der Wurzel runde, nackte Stengel, ungefähr drei Fuß hoch, und auf diesen blauviolette Blumen aus vielen kleinen Blümchen zusammengesetzt. Das Ganze sieht ungefähr aus wie ein rundes Hüttlein; wenn diese Blümchen ausfallen, was Ende August geschieht, so fliegt der Samen davon. Die Wurzel hat keinen Geruch, aber einen starken, bitteren und zusammenziehenden Geschmack. Sie enthält vorwiegend einen bitteren Extraktiv- und Gerbstoff. Wurzel und Kraut wird gestoßen.

Anwendung: Das Abbißkraut verwendet man